

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Conto“

Erste-Exemplar geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Conto“ Nr. 6450-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Einzel-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Frisingerstr. 31. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Ausland. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlags-Druckerei 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Drucker.



Einzel-Preis für die Beile: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleinen Anzeigen“ im „Arbeitsmarkt“; 20 Pf. in beiden abweichender Sachverhalte, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unerschütterter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt 2490 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 27. November 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 553. • 63. Jahrgang.

Das Amselfeld völlig in der Hand der Verbündeten.

Die eiserne Mauer gegen die Italiener. — Die planmäßige Zerstörung der zu erlösenden Stadt Görz. — Zurückwerfung der Montenegro-Östlich der oberen Drina und südwestlich Sienice. — Auch südlich von Novibazar das montenegrinische Grenzgebiet erreicht.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 26. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 26. November, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage im Görzischen hat sich nicht geändert. Die heftigen Kämpfe dauern fort. Wiederholte Angriffe des Feindes gegen den Abschnitt von Osavija scheiterten. Am Nordhang des Monte San Michele war das Gefecht nachts noch im Gange. Ein Angriff auf den Gipfel des Berges wurde durch unser Feuer erstickt. Vorstöße gegen den Raum von San Martino wurden abgeschlagen. Je deutlicher die Italiener die Kugelflugigkeit aus ihrer jüngsten Offensive erkennen müssen, desto häufiger fallen schwere Bomben und Brandgranaten in die Stadt Görz, die nun planmäßig in Trümmer geschossen wird. Täglich wächst die Zahl der abgebrannten und zerstörten Häuser und Kirchen. Der bisherige Schaden an Baulichkeiten ist mit 25 Millionen Kronen zu bewerten, jener an Privateigentum, Kunstwerken und Sammlungen überhaupt nicht auszuschätzen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die an der oberen Drina kämpfenden 1. und 2. Truppen drängten den Feind über den Golek und den Kozara-Sattel zurück und nahmen Gajnica. Auch auf der Diljarda Planina, südwestlich von Sienice wurden die Montenegriner von unseren Bataillonen geworfen. Südlich von Novibazar ersteigten unsere Kolonnen die Mokra Planina. Südwestlich von Nitrowitza vertrieben wir eine serbische Nachhut. Das Amselfeld ist völlig in Besitz der Verbündeten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Der serbische Ministerpräsident körperlich niedergeboren.

Der verstorbene König Peter.

Br. Wien, 26. Nov. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ berichtet: Nach der Ausfuhr eines gefangenen serbischen Offiziers, der bisher bei Paschitsch Dienst tat, ist der serbische Ministerpräsident körperlich vollständig niedergeboren. Er ist immer im Gefolge des Königs, der den Eindruck eines Geisteskranken macht und oft stundenlang verstorbt vor sich hinblickt. Paschitsch steht andauernd im Drahtverkehr mit den Verbündeten und konnte oft seinen Groll nicht verhehlen. Der König wollte fortwährend zu seinen Truppen, um mit ihnen zu sterben.

Ein bulgarischer Einspruch gegen die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die Franzosen und Engländer.

W. T. B. Sofia, 26. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur: Die bulgarische Regierung hat neuerdings bei den Regierungen der neutralen Staaten gegen die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die Engländer und Franzosen Verwahrung eingelegt und drohte, Wiedervergeltungsmaßnahmen zu ergreifen.

Vor einem neuen russischen Angriff auf die bulgarische Küste?

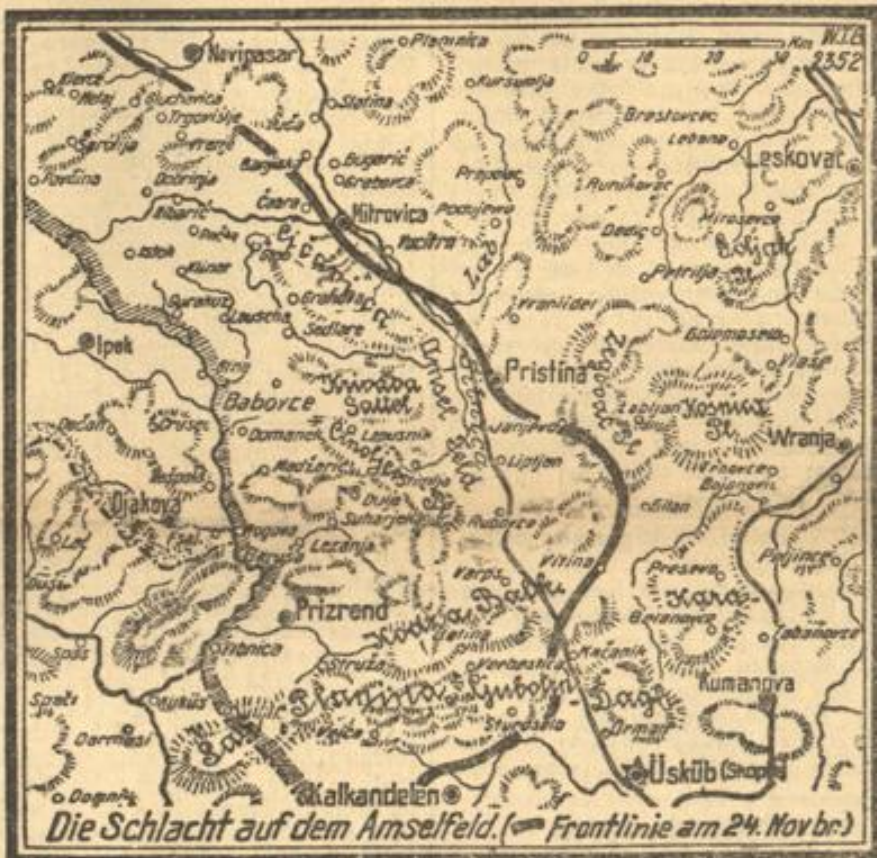
Br. Wien, 26. Nov. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Dem Bukarester „Univerfal“ zufolge ist wieder ein russisches Geschwader unweit der bulgarischen Küste aufgetaucht. Es soll aus 15 Einheiten, darunter drei Dreadnoughts, bestehen.

Die übertriebenen Meldungen über die gegen Bulgarien aufgestellte russische Armee.

Br. Stockholm, 26. Nov. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Hierher wird berichtet: Die Meldungen rumänischer Blätter über die in Odessa und Bessarabien aufgestellte russische Armee, deren Abmarsch nach Bulgarien unmittelbar bevorstehe, bedarf ganz wesentlicher Einschränkungen. Schon, daß diese Nachricht von russenfreundlichen Bul-

rester Blättern gebracht wurde, läßt das Gemeldete stark bezweifeln. Schon vor mehreren Wochen konnte gemeldet werden, daß im Bereiche des 8. und 7. Armeekorps vier Lager errichtet wurden, in denen der einberufene Landsturm des Odessaer Militärbezirks zur Ausbildung gelangen sollte. Diese Lager bei Odessa, Kischinew, Tiraspol und Reni bestehen noch heute und wurden dieser Tage vom Jaren befestigt. In dem später gebildeten fünften Lager bei Ismail übten die zuletzt einberufenen Donkosaken und Blatun-Bataillone. Mitte November waren in den fünf Lagern rund 150 000 Mann Landsturm und teilweise Landwehr vereint, die noch keine größeren festen Verbände gebildet hatten, keine genügende Ausrüstung aufwiesen und namentlich fast ganz ohne Artillerie waren. Daß während der inzwischen vergangenen wenigen Tage diese noch ganz losen

gerstren. Unser größter Wunsch ist, die Beziehungen des freundschaftlichen Vertrauens aufrecht zu erhalten, die die Erinnerung an die Vergangenheit und die Sorgen um aktuelle Interessen uns auferlegen. Griechenland ist neutral und wird neutral bleiben, was auch kommen mag. Wir werden fortfahren, alle Vorschläge, daß wir uns aktiv am Krieg beteiligen sollten, von wo sie auch herkommen, zurückzuweisen, weil diese Politik die einzige zu sein scheint, die den Wünschen des Landes, das nach zwei Kriegen friedensdurstig ist, entspricht. Unsere freundschaftliche und wohlwollende Haltung gegen die Alliierten nach der Landung ihrer Truppen in Saloniki hat darin gezeigt, daß wir ihnen freien Durchzug durch unser Gebiet gesichert haben, was bereits eine Abweichung von den strikten Regeln der Neutralität in sich schloß. Heute wollte man von uns die Verpflichtung erlangen, die alliierten Armeen,



Ausbildungsgruppen mit allem Notwendigen gut ausgerüstet und abmarschbereit geworden sein sollten, klingt ganz unwahrscheinlich, ebenso, daß die Zahl der Truppen mittlerweile auf 350 000 Mann gestiegen sein könnten. An Ort und Stelle wird nach wie vor angenommen, daß aus diesem Refektor der russische Truppennachschub nach Galizien gespeist werden soll. Von ihrer Entsendung nach Bulgarien sprach man lediglich vorübergehend zu der Zeit, als Bulgarien die Kriegsoperationen begonnen und der russische Einfall in Bulgarien vielleicht noch halbwegs strategischen Sinn gehabt hätte. Nun sollen abermals 300 Transportschiffe bereit stehen und Skopje den Oberbefehl übernehmen. Man tut gut, sich auch diesmal diesem Gerücht gegenüber mißtrauisch zu verhalten.

Eine entscheidende Schlacht auf griechischem Boden?

Br. Genf, 26. Nov. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Die Armeeführung der Entente plant die ausgerüsteten Truppen an der griechischen Grenze aufzustellen und die Bulgaren, die die Serben verfolgen, auf griechischem Gebiete zu einer großen event. entscheidenden Schlacht zu zwingen.

Die „friedliche“ Blockade Griechenlands.

Eine englische Feststellung.

W. T. B. London, 26. Nov. (Nichtamtlich.) Der „Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel: Das amtliche Zement der Blockade Griechenlands ist natürlich Wort für Wort richtig. Es besteht aber nicht, was zu bestreiten unmöglich ist, daß die Entente eine friedliche Blockade über Griechenland verhängt haben.

Skuldis über Griechenlands fernere Neutralität.

W. T. B. Paris, 26. Nov. (Nichtamtlich.) „Leit Parisien“ bringt eine Unterredung seines Wiener Berichterstatters mit dem griechischen Ministerpräsidenten Skuldis. Darnach ermächtigte Skuldis den Berichterstatter zu folgenden Mitteilungen: Die griechische Regierung wird alles daran setzen, um das Mißverständnis, das zwischen den Alliierten und Griechenland entstanden ist, zu

die in Serbien operieren, über die griechische Grenze zurückgehen zu lassen und griechisches Gebiet zur Verpflegungsbasis und zum Gebiet militärischer Aktionen machen zu lassen, was von unserer Seite eine aktive Teilnahme am Kriege darstellen würde. Ich habe antworten müssen, daß, wenn eine derartige Eventualität sich ereignen würde, die Anwendung der Haager Konvention eintreten könnte, die den Neutralen erlaubt, durch Entwaffnung der kriegführenden Armeen, die auf ihrem Gebiet operieren, der Tatsache entgegenzutreten, daß ihr Land zum Kriegsschauplatz werde. Ich fügte hinzu, daß ich diese Bemerkung nur in theoretischer Form aufgestellt habe, um der Rechtslage willen und ohne tatsächlich der Zukunft vorausgreifen zu wollen, da die Umstände oft zwingender als Rechtsprinzipien sind. Die Bemerkung, die ich machen mußte, hat bei den Alliierten ungerechtfertigte Mißstimmung hervorgerufen. Man hat darauf durch eine Blockade geantwortet, die Griechenland auszuhungern drohte. Man hat vorgeschützt, daß die strategischen Punkte, die von unseren Truppen an der Grenze in der Nähe des Landungskorps besetzt sind, für dieses eine wirkliche Gefahr darstellen. Ich meinerseits würde dazu bemerken, daß die Kanonen einer Kreuzer auf der Reede von Saloniki sehr viel drohender für unsere Truppen sind, als unsere Feldgeschütze für die eurigen sein können. Aber ich will alle diese Umstände vergessen. Da Sie mich um genaue Angaben drängen, so autorisiere ich Sie, in folgende Worte unsere Unterredung zusammenzufassen:

1. Griechenland ist neutral und wird neutral bleiben, trotz aller Pressionen, woher sie auch kommen mögen.

2. Diese Neutralität wird gegenüber den Alliierten, und im besonderen gegenüber Frankreich, wohlwollenden Charakter bewahren. Trotz der gerechtfertigten Bemerkung, die zu machen ich verpflichtet gewesen bin, wird niemals in Griechenland ein Finger gegen die alliierten Truppen erhoben werden.

Tatsächlich Demobilisation der griechischen Armee?

Br. Rotterdam, 26. Nov. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet gleichzeitig wie „Daily Telegraph“ aus Saloniki: Aus autorisierter Quelle werde berichtet, daß König Kon-

stantin bereit sei, die Forderungen der Verbündeten bezüglich der Demobilisation bezüglich der griechischen Armee zu bewilligen.

Die von Griechenland zugestandene Teilabrüstung der Entente noch nicht genügend?

W. T.-B. Mailand, 26. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Secolo“ teilt mit, daß Sonnino im Verlaufe des gestrigen Ministerrates den amtlichen Text der Antwortnote Griechenlands verlesen hat. Griechenland teilt darin mit, daß es mit der teilweisen Abrüstung in einigen Tagen beginnen werde. Der Viererband verlange jedoch, daß die Abrüstung vollständig und schnellstens geschehe.

Die skeptische Auffassung der griechischen Zugeständnisse in Italien.

Aus Lugano, 26. November, meldet die „Frankf. Ztg.“: Der Abgeordnete Torre, welcher häufig die Meinung der Konfuzia spiegelt, beurteilt im „Corriere della Sera“ den Wert der Annahme der Ententeleistungen durch Griechenland skeptisch. Daraus folge nicht, daß Griechenland mehr der Entente als den Mittelmächten geneigt oder bei wachsenden militärischen Erfolgen der deutschen Gruppe auf dem Balkan gleich freundlich und nachgiebig gegenüber der Entente bleibe. Die Annahme der Ententenote sei keinerlei Opfer für Griechenland, die ihm die Fortsetzung der bequemeren Neutralität erlaube. Auch Deutschland habe nichts dagegen einzuwenden, da es jetzt nicht an einer direkten militärischen Mitwirkung Griechenlands interessiert sei und die Befestigung der Ägäischen Inseln durch die Entente vermeiden zu sehen wünsche. Ferner beweise die Annahme der Note nichts gegen das Bestehen eines Abkommens mit der deutschen Gruppe. Vielmehr sei es wahrscheinlich, daß Griechenland für die Aufgabe des Bündnisses mit Serbien und die Annäherung an das verhasste Bulgarien Monastir und einen Teil Albaniens versprochen bekommen habe.

Der angebliche serbische Kriegsplan.

Sofia, 25. Nov. (Genf. Bl.) Die „Telegraphen-Union“ schreibt: Montenegro ist strategisch von drei Seiten eingeschlossen. Am sichersten ist anzunehmen, daß die Serben nach Albanien flüchten, wo sich die Kerntruppen versammeln, um sich nochmals zu stellen. Zwischen Bristina und Prizrend stehen Kolonnen für die Nachhut. Der Plan der Serben geht dahin, Prizrend so schnell wie möglich zu erreichen, durch das Drinatal nach Süden zu marschieren, um nach Albanien zu gelangen und über Brilep Fühlung mit den Verbandstruppen zu nehmen. Dieser Plan wird mit der größten Energie und mit noch größeren Opfern durchgeführt werden, weil die Armeeführung einer Übergabe und Umzingelung ausweichen will. Es ist ein Rückzug nach Griechenland beabsichtigt, trotzdem über den Standpunkt der griechischen Regierung keine klare Äußerung bekannt geworden ist. Alle Anzeichen deuten jedoch darauf hin, daß die serbischen Armeeführer mit ihren etwa 120 000 Mann betragenden Truppen nach Süd-mazedonien durchbrechen wollen, um von dort zusammen mit den Verbandstruppen nach Norden vorzustoßen.

Rückener über die Wertlosigkeit der feindlichen Balkan-Unternehmungen.

Br. Wien, 26. Nov. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Neue Berichte aus Athen bestätigen, daß Rückener dort während seiner Anwesenheit kein Hehl daraus gemacht habe, daß er das militärische Vorgehen Englands und Frankreichs in Saloniki sowie an den Dardanellen für wertlos halte. Nach seiner Meinung sei die Hauptaufgabe Englands, Ägypten zu halten und die Westfront in Frankreich, an der die Entscheidung fallen werde, zu verstärken.

Der künftige Friede.

○ Berlin, 25. November.

Wie der Weltkrieg beendet und der Friede geschlossen werden soll, darüber wird die gegenseitige Bindung unserer Feinde vom September 1914, die jeden Sonderfrieden unterlag, keineswegs allein bestimmen können und dürfen. Wir und unsere Verbündeten haben doch auch ein Wort mitzureden, und wir überheben uns wahrlich nicht, wenn wir meinen, daß wir in dieser Beziehung das entscheidende Wort zu sprechen haben werden. Denn wir glauben an unseren völligen Sieg, wir nähern

uns ihm mit jedem Tage mehr, und wir werden uns als Sieger gewiß nicht vorsehen lassen, in welcher alleinigen, von den Gegnern diffinierten Form das schwierige Verhandlungsverf. durchgeführt werden soll. Nachdem auch Japan neuerdings dem erwähnten Septembervertrage beigetreten ist, fehlt nur noch Italien in der Reihe. Warum die Italiener sich bis dahin der Einladung zur Mitunterzeichnung des Vertrages entzogen haben, ist nicht so leicht zu erkennen. Man sollte annehmen, daß Italien durch eine Bindung auf Gedeih und Verderb mit seinen Verbündeten größere Sicherheiten gewinnen könnte, als wenn es draußen bleibt und zwar den möglichen Vorteil eines Sonderfriedens, aber auch unter Umständen die größeren Nachteile der Isolierung vor sich sähe. Indessen ist es ganz gut denkbar, daß die Herren Salandra und Sonnino sehr pfiffig zu sein glauben, wenn sie später auf unsere Großmut rechnen. Italien hat uns ja nicht den Krieg erklärt und hütet sich wie vor holländischem Feuer vor jeder Verärgerung mit unseren Truppen. In Rom mag man sich einbilden, den zu uns führenden Faden wieder anzuknüpfen zu können, wenn der Schein selbständigen Handelns gewahrt wird, das also je nach Bedarf später wieder seine Richtungslinie zu uns hin nehmen könnte. Inzwischen haben wir es jedoch mit dem Beisatz der Dreierhandelsmächte und Japans zu tun, der nur einen gemeinsamen Friedensschluß gestatten soll. Die Absicht dabei ist natürlich eine doppelte: Jeder soll an jeden gekettet sein und bleiben, dann aber soll ein Friedenskongreß stattfinden, etwa nach dem Vorbilde des Wiener Kongresses. Könnte das nun in unserem Interesse sein? Auch die oberflächlichste Erwägung muß bereits zur entschiedenen Verneinung der Frage führen. Das könnte unseren Feinden nützen, wenn am Kongreßtag ein beispielloses Feilschen und Handeln beginnen würde, wenn sich alle Kräfte der alten und veralteten Diplomatie entfalten, wenn gemessert und gemogelt würde, wenn wohl gar Versuche der Sprengung gegen unseren einen Verbündeten unternommen würden. Wir werden uns auf solche Geschehnisse wohl nicht einlassen, wir würden dabei nur gewärtigen, daß unsere Erfolge zwar nicht ganz, aber doch teilweise wieder hinfällig würden. Kongresse mühen erfahrungsgemäß immer nur denen, die im vorangegangenen Kriege schlechter abgeschnitten hatten. Das gilt vom Wiener Kongreß, auf dem die Kunst Tallebrands dem geschlagenen Frankreich wieder eine hervorragende Stellung verschaffen konnte, hauptsächlich zu unserem Schaden. Das gilt auch vom Berliner Kongreß von 1878. Keine Frage, daß damals die Türkei befiel zu den Füßen Englands lag, aber weil England die Ausnutzung dieses Sieges nicht dulden wollte und nach seiner früheren Politik auch nicht dulden konnte, darum setzte es diesen Kongreß durch, und Rußland mußte sich mit sehr viel weniger als dem anfänglichen Gewinn begnügen. Ob wir mit solchen Kongressen und Konferenzen schon besonderes Glück gehabt haben, will uns zweifelhaft dünken, zumal nach der Konferenz von Algieras unangenehmen Anzeichen. Warum wir uns aber jetzt auf den Leim eines Friedenskongresses locken lassen sollten, das versteht man wirklich nicht. Es ist über diese Frage bei uns bis dahin eigentlich noch nie gesprochen worden, und es mag so verschiedentlich die Stimmung aufgenommen sein, als sei es eigentlich selbstverständlich, daß der Friede nur durch gemeinsame Verhandlungen aller Kriegführenden zustande kommen kann. Wir haben unsere Gründe zu der Vermutung, daß dies nicht die Ansicht unserer verantwortlichen Männer ist, und es wird nur darum nichts über die Sache gesagt worden sein, weil wir keine überflüssigen Worte zu machen brauchen und weil wir wirklich noch ungemein weit von dem Tage sind, an dem die Friedensfrage ernstlich zu erörtern sein wird. Wir werden es abwarten können, ob jeder unserer Feinde unter unseren Schlägen dauernd instande sein wird, sich an die gegen seine Verbündeten eingegangenen Verpflichtungen zu halten. Wir können uns die Bürgschaften eines dauernden Friedenszustandes überhaupt nur so denken, daß zunächst einmal ein unwiderrufliches Urteil durch unsere siegreichen Waffen gefällt worden ist. Wenn das aber geschehen ist, dann kann dem besiegten Staate,

gleichgültig zunächst, wer zuerst daran kommt, keine Wahl mehr bleiben, sondern er muß einen Sonderfrieden schließen, ob er sich nun anderweit gebunden hat oder nicht. Es genügt für jetzt, diese Umrisse zu zeichnen; wir wollten uns ja auch nur darüber klar werden, daß der Septembervertrag der Feinde für uns nichts bedeutet, wenn wir nicht wollen, daß er etwas bedeuten soll.

Der Krieg gegen England.

Das Rekrutierungsprogramm für die englische Flotte.

W. T.-B. London, 26. Nov. (Nichtamtlich. Reuters.) Die Admiralität teilt mit, daß das Rekrutierungsprogramm für die Flotte zukünftig von derselben Art sein wird wie der von Lord Derby aufgestellte Rekrutierungsplan für die Armee. Die Rekruten, die sich melden, werden, je nachdem sie verheiratet oder unverheiratet sind und nach dem Alter in Gruppen eingeteilt. Nach Bedarf werden zuerst die jungen Unverheirateten, später die älteren Unverheirateten, sodann die jungen Verheirateten und schließlich die älteren Verheirateten aufgerufen.

Neue englische Ausfuhrverbote.

W. T.-B. London, 25. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „London Gazette“ enthält die Ankündigung, daß die Ausfuhr von Kopal, Rohbaumwolle aller Art und Eisenerze verboten ist.

Freilassung des englischen Leutnants Goshen.

Berlin, 26. Nov. (Genf. Bl.) Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Paris: Den Zeitungen wird aus London gemeldet, auf den Schritt des amerikanischen Botschafters werde Leutnant Goshen, ein Sohn des frühesten englischen Botschafters in Berlin, freigelassen und von dem amerikanischen Marineattaché nach England begleitet.

Die letzte englische Verlustliste.

W. T.-B. London, 26. Nov. (Nichtamtlich.) Die gestrige Verlustliste enthält die Namen von 18 Offizieren und 550 Mann.

Der Krieg gegen Rußland.

Die vorbildlichen deutschen Verwaltungsmaßnahmen in Polen.

Br. Stockholm, 26. Nov. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Die russische Presse aller Parteirichtungen verfolgt mit ungewöhnlicher Aufmerksamkeit die deutschen Verwaltungsmaßnahmen in den besetzten polnischen Gebieten. Die Blätter veröffentlichen spaltenlange Mitteilungen über die vom deutschen Gouvernament in Warschau und anderen Städten und Dörfern erlassenen Verordnungen. Besondere Beachtung findet die Art und Weise, wie die Frage der polnisch-jüdischen Beziehungen und die des polnischen Unterrichtswesens gelöst wird. Es wird darauf hingewiesen, wenn man auch von Seiten der jüdischen und polnischen Volksschullehrer noch manche Klage in bezug auf die Sprachverfügungen hört, doch die russischen Behörden in vielen Jahren noch weit weniger vorwärts gekommen wären. Aber im Goshenwesen sei es den Deutschen in kurzer Zeit gelungen, der Schwierigkeiten Herr zu werden.

Staatliche Verwaltung der Putilow-Werke.

W. T.-B. Moskau, 26. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Ruhlose Slovo“ meldet: Die Putilowwerke sollen in staatliche Verwaltung übergehen. In der Frankenkasse der Putilowwerke wurden viele Personen wegen revolutionärer Umtriebe verhaftet.

Bemühungen um die Befreiung der nach Rußland verschleppten galizischen Abgeordneten.

W. T.-B. Wien, 26. Nov. (Nichtamtlich.) Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, hat außer dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Solvester auch der Ministerpräsident Graf Stürgkh Schritte zur Befreiung der nach Rußland verschleppten Abgeordneten eingeleitet.

Die Lage im Westen.

Joffre Leiter des gemeinsamen Kriegsrats?

General Rod der Nachfolger als französischer Generalissimus. Berlin, 26. Nov. (Genf. Bl.) Der „L. A.“ meldet aus Kopenhagen: Nach einer Pariser Meldung verlautet dort bestimmt, daß General Joffre zum Präsidenten des gemein-

Russische Kriegsfreiwilliger.

Judenverfolgungen. — Ausrottung der Grenzbevölkerung. — Raubzügen und Mordtaten.

Von G. von Zeffen.

In Rußland war es, einem der zahlreichen, entsetzlich schmutzigen Raster Völkern, bei denen es nur fraglich bleibt, ob sie an Hundes gemischter Abstammung oder sonstigen Ungeziefer reicher sind. Dort lagen Truppen des Jaren. Die wurden von unseren Feldgenossen überfallen. Das übliche Wild. Heillosste Bewunderung. Befehle, die niemand verstand und die schon deshalb falsch ausgeführt wurden. Rasendstes Feuer, das nur dem durch die Angst geborenen Drang nach Betätigung entsprang, wütete wahllos gegen Freund und Feind. Schreie, die nichts Menschliches mehr hatten, ertönten. Feuerbrände jandten glühende Lichter in die Nacht. Endlich Schluß. Wir waren die Herren des Tages.

So wurde Rußland deutscher Besitz. Doch das im Kriege an der äußersten Front häufige Ereignis wiederholte sich auch hier. Unsere Truppen zogen weiter, die Russen kehrten zurück. Ein furchtbares Strafgericht brach jetzt über die Einwohnererschaft herein. Die bestand nämlich aus Juden, und des Jaren rühmreiche Truppen konnten doch unmöglich blind wie die Führer vom Verhängnis erlöst worden sein. Also, klar wie die Sonne, so lag Vernat vor. Die Juden hätten die Deutschen in den Kellern ihrer Häuser versteckt gehalten, von wo aus die Überfall vollführt. Rache! Das übliche Schicksal, Begehen von diebstahligen Taten, Töten und Plündern begann unter dem Deckmantel der Gerechtigkeit. Was der Krieg verschonte, fiel den moskowitischen Jorden zum Opfer.

Endlich ermüdete aber auch die Hand der blutgewohnten russischen Vaterlandsvorkämpfer, der übrig gebliebene Rest der Bevölkerung wurde zusammengetrieben und den Unglücklichen verhängt, daß sie bei Strafe des Erschießens im Falle der Verzögerung binnen sechs Stunden die Heimat zu verlassen hätten. So wird im Reiche des weichen Jaren — Englands und Frankreichs Kampfer für die Menschlichkeit — die Feindschaft für die plündernden Viehwagen gewonnen, die, durch Gebannte bewacht, von Ort zu Ort rollen, bis Hunger und Krankheit, da sowohl Nahrungszufuhr als ärztliche Hilfe ferngehalten wird, dem fluchbeladenen Dasein ein Ende bereiten.

Über all diese Vorkommnisse nun wurde durch Abgeordnete, die der linken Seite der Duma angehören, eine eingehende Untersuchung angestellt. Deren Ergebnis war, daß die Bevölkerung zu Unrecht beschuldigt sei. Das nur aus elenden Hütten bestehende Rußland hatte nämlich, schon weil der Untergrund zu feucht war und die Einwohnererschaft zu geringe Mittel besaß, um hierfür geeignete Bauten zu errichten, keinerlei Keller. Ein Verrat war überhaupt nicht begangen worden, sondern der Überfall war nur so erfolgreich gewesen, weil des Jaren Truppen es unterlassen hatten, Posten auszustellen.

Durch solch trügerisches Wüten, für das die Vorgänge in Rußland nur ein Beispiel sind, soll die dank dem Verlauf dieses Krieges natürlich schon ständig steigende Missetimmung des Volkes abgelenkt werden. Juden und Deutschbalten sind es gemeist, die, wenn kein anderer Vorwand ersindbar, unter den blüdesten Anschuldigungen als Verräter gebrandmarkt, das Opferlamm abgeben müssen. Und daß nun die Lage dieser Unglücklichen, je weiter der Weltbrand mit seinen für den Jarentum immer drohenden werdenden Ereignissen fort-

schreitet, keine bessere wird, liegt auf der Hand. Aber den Versuch, die Schuld von sich auf andere abzuschieben, ist nicht der einzige Grund, der Bäterischen Regierung in den Kampf gegen die eigenen Untertanen treibt. Jetzt, wo ein Meer von Blut die Augen der Welt für das Schicksal einzelner blind macht, wird in Rußland bereits fleißig daran gearbeitet, die Befriedung verdorbener Teile des Reiches nach dem Frieden, in einer dem Jarentum genehmen Weise, dazu noch leicht und ohne Geschrei gestalten zu können.

Bei herzerweichend wühige Auslassungen des Spottes hat es hervorgerufen, daß Bäterischen Regierung den Feldzugsplan von 1812 seligen Andenkens wieder aufleben lassen und durch das Wegschaffen der Bewohner und das Verwüsten des eigenen Landes uns vernichten will. Nun ist es gewiß für die einrückenden Truppen entschieden angenehmer, in besiedelte Gebiete zu kommen, die Unterkunft und wenigstens eine gewisse Beihilfe zur Verpflegung zu gewähren, als durch Ödemeien ziehen zu müssen. Und diese uns weniger zum Vorteil als Nachteil gestaltete Lage hat den Jarentum noch dazu kein Opfer gekostet, sondern ihm nur Nutzen gebracht. Denn endlos, aber bisher ohne rechten Erfolg, kämpfte er gegen die im moskowitischen Sinne fremdländische Bevölkerung der Deutsch- und Österreich-Ungarn angrenzenden Teile Rußlands, des heutigen Kriegsschauplatzes. All die zahlreichen Veruche, das in Frage stehende Gebiet durch Anführer aus dem Innern des Reiches zu russifizieren, schlugen fehl. Trotzdem die Regierung ihren Schützlingen Land schenkte und sie mit den weitgehenden Rechten ausstattete, blieben sie doch nicht fähig, im Wettbewerb mit der Tüchtigkeit der Eingeborenen. Was aber während des Friedens unmöglich zu schaffen war, wird jetzt im Kriege geleistet. Die Einwohner der Grenzgebiete müssen die Heimat räumen, ihr Eigentum vernichten lassen, in des Reiches Innere fliehen,

famen Kriegsrates ernannt wird. Infolgedessen würde er von seiner Stellung als Generalissimus zurücktreten. Als sein Nachfolger wird General Rod genannt.

Die französische Fremdenlegion aufgerieben in den letzten Champagnekämpfen.

Br. Haag, 26. Nov. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Entschlossene Verluste erfuhr die französische Fremdenlegion vom 25. bis 28. September in der Champagne. Sie kämpfte im Artois und in den Vogesen, zuletzt wieder in der Champagne, wo bei dem Gefecht um das Gehöft Savanin und im Bois Sabot sie derart zusammengebrochen wurde, daß man sie völlig auflöste.

Ein biederer italienischer Militärlieferant für die verbündeten Serben.

Berlin, 26. Nov. Das „V. L.“ meldet aus Lugano: Der Inhaber einer Chemischen Fabrik in Mailand, Brenti, ist wegen Lieferung gefälschten Sanitätsmaterials an die serbische Regierung verhaftet worden.

Der Krieg über See.

Das australische Kriegskontingent.

W. T.-B. Melbourne, 24. Nov. (Nichtamtlich. Neuter.) Die australische Regierung hat beschlossen, weitere 50 000 Mann Verstärkungen aufzustellen, so daß das australische Kontingent bis zum 6. Juni auf ungefähr 300 000 Mann steigen würde.

Aus Persien.

Die Vertreibung der englischen und russischen Konsula aus Samahan.

W. T.-B. Teheran, 26. Nov. (Nichtamtlich.) Der englische und der russische Konsul sowie die Mitglieder der englischen und russischen Kolonie sind von Samahan in Kaswin eingetroffen.

Ein schwerer japanischer Marineunfall.

Berlin, 26. Nov. (Genf. Bl.) Die „B. S. A. M.“ meldet aus Tokio: Während eines Nachtmanövers des zweiten japanischen Geschwaders in der Chinkobucht bei Sasebo traf ein scharfer Schuß das Schlachtschiff „Asahi“ und den neuen U-Bootsdrach „Sumo“, der schwer beschädigt wurde und u. a. den Kommandanten einbüßte. 14 Mann wurden getötet, darunter der Kapitän Iizakichi. Verschiedene Seeleute der Besatzung wurden verwundet, darunter vier Offiziere schwer.

Die Neutralen.

Amerikanische Friedenspropaganda.

Frankfurt, 26. Nov. (Genf. Frkf.) Wie der „Frkf. Stg.“ aus New York gemeldet wird, charterte der Automobilfabrikant Ford, um die Herbeiführung des Friedens zu fördern, den Dampfer „Osco“, der in New York am 4. Dezember abgeht und eine Anzahl angesehener Anhänger der Friedensbewegung nach Europa bringen wird. Ford hatte eine Besprechung mit Wilson, deren Ergebnis jedoch nicht bekannt ist. Inzwischen finanziert Frau Ford eine Friedenspropaganda unter den amerikanischen Frauen, die gegenwärtig Tausende von Depeschen an den Präsidenten Wilson senden und von ihm Schritte zur Herbeiführung des Friedens, insbesondere eine Beratung der neutralen Staaten verlangen.

Aus dem Ausschuss für Milch, Butter, Eier- und Käsepreise.

W. T.-B. Berlin, 26. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Beirat der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise trat in seinem Ausschuss für Milch, Butter, Käse und Eier am Freitag unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Lufens zu seiner dritten Sitzung zusammen. In einer eingehenden Aussprache über die Verbrauchsregelung der Butter und sonstigen Fette wurde festgestellt, daß von einer allgemeinen Untertun keine Rede sein könne. Für die Behebung der Schwierigkeiten, die sich an einzelnen Stellen in der Butterversorgung ergeben haben, wurden verschiedene, wohl durchführbare Vorschläge gemacht. Auch über die Verteilung und Nachteile der Einführung von Butter- und Fettarten für das ganze Reich wurde eingehend verhandelt. Einige Zweifelsfragen über die Regelung der Butterpreise wurden aufgeklärt und eine zusammenfassende Veröffentlichung darüber in Aussicht gestellt. Übereinstimmung herrschte in der folgenden Erörterung über die

angeblich nur zur Rettung des Mütterchens Rukland, in Wahrheit aber, um hier, wo ihrer Glend, Hunger und Krankheit hatten, zugrunde zu gehen und so für spätere Anhebungen nach der Regierung Herzen Platz zu machen.

Das Auflebenlassen des Feldzugsgeheimnisses von 1812 dient also dem Jarenteiche zwar auch zur Verteidigung, ist ihm aber vor allen Dingen die heißersehnte Handhabe, ohne durch Verletzung der Menschlichkeit ein im Auslande den Kredit erschütterndes Geschrei auszulösen, seine fremdbürgerliche Grenzbevölkerung gegen eine durch und durch russische, keine Rettung für uns oder Österreich-Ungarn auch nur im entferntesten verdächtige eingetauscht. Ob nun dieser alles andere eher als künftige friedfertige Absicht gegen Deutschland und die Donaumonarchie künden Plan sich auch für Polen als richtig angelegt erweisen wird, muß erst die Zukunft lehren. Denn hier ist die obere Schicht der Bevölkerung eines Stammes mit der Bauernschaft und hält, wenn es sich um Fragen des Volkstums handelt, zäh zu ihr. Auch sind in Polen lange nicht alle Bewohner des flachen Landes in der Verfassung verschwunden, es ist immerhin ein ganz erheblicher Stamm dageblieben. Also, wer von den Verschleppten zurückkehrt, findet hilfreiche Nachbarn und Unterstützung durch Geld. Klaffende Lücken können leicht, da viele der Flüchtlinge im Innern des Reiches zugrunde gehen und an ihren Plätzen auf Weisung der Regierung natürlich auch russische Ansetzler treten werden, im Volentum entstehen, aber seine Vernichtung ist nicht zu befürchten.

In Russland hingegen ist dem mit echt moskowitzischer Verschlagenheit in Feldzugsgeheimnissen von 1812 eingefädelten Russifizierungsplan durchgreifender Erfolg gesichert, da hier seit langer Zeit die vorförmliche Klugheit der Regierung erbitterte Feindschaft zwischen Russen und Deutschen gezeugt hat. Zudem enteignet ein jetzt erlassenes Gesetz unsere un-

Grundstücke zur Regelung, Herstellung und Preisgestaltung von Käse. Bei der weiteren gestellten Frage der Regelung des Eierverbrauchs und einer etwaigen Festsetzung von Höchstpreisen für Eier bestand dahin übereinstimmung, daß weder eine Verbrauchsregelung noch eine Preisfestsetzung von Reich wegen zurzeit zweckmäßig ist. Es wurde empfohlen, die Weiterentwicklung der Verhältnisse demnach abzuwarten.

Die Höchstpreise für Getreidehelfer, Graupen, Haferflocken, Hafergrübe usw.

W. T.-B. Berlin, 26. Nov. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Im „Reichsanzeiger“ gibt die Reichsprüfungsstelle die Preise bekannt, zu deren Einhaltung sich einzelne Gruppen der Getreideverarbeitenden Betriebe, sowie Getreidemittelhersteller für die Abgabe der von ihnen hergestellten Erzeugnisse an die Verbraucher der Reichsprüfungsstelle verpflichtet haben. Solche Höchstpreise sind festgesetzt für Getreide, Malzkaffee, Graupen, Grübe, Haferflocken, Hafergrübe und Hafermehl. Erstens: Mit dem Verband der deutschen Getreide-Kaffee- und Hafermehlwerke wurde vereinbart, daß für den Verkauf an die Verbraucher folgende Höchstpreise nicht überschritten werden dürfen: für Getreidekaffee lose und in Säcken 40 Pf. für ein Pfund, Malzkaffee lose und in Säcken 50 Pf. für ein Pfund, Malzkaffee in geschlossenen Paketen 55 Pf. für ein Pfundpaket. Zweitens: Mit der Graupen-Zentrale, G. m. b. H. in Charlottenburg, ist vereinbart, daß als Kleinhandelspreise für den Verkauf an die Verbraucher zu gelten haben: für Grübe und Graupen Nr. 6 40 Pf., für Graupen Nr. 5 42 Pf., für Graupen Nr. 4 bis 3 43 Pf., für Graupen Nr. 2 bis 1 45 Pf. und für Graupen Nr. 0 bis 60 49 Pf. für ein Pfund. Für Getreidemehl ist der Höchstpreis auf 29 Pf. pro Pfund für den Kleinhandel festgesetzt. Drittens: Mit der Hafermehlfabrikation G. m. b. H. wurde vereinbart, daß bei dem Verkauf der Erzeugnisse der Hafermehlfabrikanten an die Verbraucher folgende Höchstpreise eingehalten sind: für Haferflocken und Hafergrübe lose und in Säcken 45 Pf. für ein Pfund, für Haferflocken und Hafergrübe in Paketen 45 Pf. für ein Pfundpaket. Für Hafermehl lose und in Säcken 65 Pf. für ein Pfund, für Hafermehl in Paketen 37 Pf. für ein Halbpfundpaket.

Die bevorstehende Höchstpreise für Fische.

L. Berlin, 26. Nov. (Fig. Meldung. Genf. Bl.) Die angekündigten Höchstpreise für Süßwasserfische und Fische werden, wie wir hören, in den nächsten Tagen zur Einführung kommen. Dagegen sind Höchstpreise für Seefische noch nicht so schnell zu erwarten, da sich gewisse Ermittlungsschwierigkeiten eingestellt haben.

Uebertenerung auch bei Honighuchen und Pfefferhuchen.

Br. Berlin, 26. Nov. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Der zuständige Fachauschuss der Preisprüfungsstelle Groß-Berlins hat sich gestern mit der Preisprüfung der Honighuchen und Pfefferhuchen beschäftigt und verschiedentlich Uebertenerung festgestellt. Er hat daher beschlossen, die Preisprüfungsstellen in den Hauptherstellungsorten auf Grund dieser Feststellung zu ersuchen, der Preisbildung der Pfefferhuchfabriken und -geschäfte ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Kardinal-Fürstbischof Dr. Bauer in Osnabrück ist Donnerstagabend gestorben. Der langjährige Führer der württembergischen Volkspartei und Landtagsabgeordnete für Neckarjahn, Holzhandler Lang, ist, 76 Jahre alt, gestorben.

Der neue türkische Militärattaché, Oberst Schürli-Pasha, ist in Berlin eingetroffen. Er hat seine Amtstätigkeit auf der türkischen Botschaft aufgenommen.

* Bund deutscher Bodenreformer. Bei der Feier des 50jährigen Geburtsjubiläums Adolf Damajches, des Begründers und ersten Vorsitzenden des Bundes deutscher Bodenreformer, haben die Freunde der Bodenreform eine Spende von 33 000 M. überreicht, die für die Weiterausbreitung und Durchsetzung des Bodenreformgedankens verwendet werden soll.

* Für das Berliner Kriegsmosaikbild. Das „V. L.“ berichtet: Für das Kriegsmosaikbild der Mutter- und Säuglingsfürsorge vom Rosenkreuz auf dem Wittenbergplatz in Berlin hat Frau Maria Krupp v. Bohlen-Halbach 10 000 M. gestiftet. Ihre Mutter hat 3000 M. für den gleichen Zweck beigesteuert.

* Madensen Mutter und Sohn. Zum Geburtstag der Mutter des Generalleutnants v. Madensen hatte Oberpfarrer Seiler in Forst i. L. ein Glückwunschgedicht an die greise Dame gerichtet, auf das jetzt Mutter und Sohn mit folgenden, an den Pfarrer gerichteten Zeilen antworteten: „Hochgeehrter Herr! Möchte Ihnen so gern von ganzem Herzen danken für Ihr liebevollstimmiges Schreiben und schönes Gedicht, aber insbesondere für die Segenswünsche

glücklichen Stammesgenossen, verweist sie somit des Landes und schenkt sie damit als Helfer aus. Ohne Unterstützung zu finden, können aber weder die Dagebliebenen noch die allfälligen zurückkehrenden Beten sich halten. Denn arbeitsam sind sie ja gewiß, verfügen aber auch in ihrer Heimat nicht über bedeutendes Vermögen. Bankschulden, als Rest des Kaufpreises für die erst 1898 erworbenen Güter, haften im Gegenteil noch fast durchweg auf den Anwesen der Bauernschaft des Gottesländchens. Die Zinsen müssen pünktlich bezahlt werden, sonst wird das Kapital ohne weiteres fällig. Dabei sind die Gebäude größtenteils niedergebrannt, das Vieh, die Pferde vertrieben, getötet, das Ackergerät, die Ernte vernichtet. Weiterweit kann man heute durch eintige Gegenstände des einst wohlhabenden Rußlandes wandern und sieht nur Ruinen, verwilderte Äcker und Hunde.

Im Gottesländchen, diesem seit Jahrhunderten durch Ströme von Blut und Schweiß zu deutscher Erde gemachten Besitz, wäre es also dem Jarenteiche ein leichtes, nach Friedensschluss, alles Gewesene zu vernichten. Er brauchte — wohlverstanden, wenn sich dann seine Besitztümer in eine tatsächliche Herrschaft über das Ostseegbiet gewandelt hat — nur die massenhaft, durch die Not gezwungen, zum Verkauf kommenden Besitzungen für ein Butterbrot zu erwerben und den Überschuss der ständig nach Land hungrigen Bevölkerung der inneren, echt russischen Gouvernements hier anzuhäufeln.

Selbstverständlich könnte aber auch so jeder andere Besitzer des Vorkriegslandes handeln, sich die geleistete Vorkriegsarbeit zumache machen und eine Wohnerschaft nach seinem Herzen schaffen. Die Rolle der Letzten, die durch ihr immer stärker zutage tretendes Verfehlen, eine von Rußland unabhängige Republik zu bilden, den Zorn des Jarenteiche auf sich geladen haben, ist ausgespielt.

und das Interesse für meinen Sohn, welcher trotz der Wunden und Ehrungen mein guter Sohn geblieben ist. Maria Madensen, geb. Nitzl.“ — Aus seinem Hauptquartier schrieb der Generalleutnant: „Es, hochwürden gedankensches Gedicht wird nicht mit meiner teuren Mutter eine herzliche Freude bereiten, es hat auch mich tief bewegt und innigst erfreut. Herzlichen Dank! — Aber auf so hohen Begehr gehöre ich nicht. Ehrerbietigst Madensen.“

Heer und Flotte.

Hundertjahrfeier des 1. bayerischen Jägerbataillons. Das 1. bayerische Jägerbataillon in München feiert am 27. Nov. sein 100jähriges Jubiläum. Der König hat dem Bataillon ein Geschenk von 5000 M. überreichen lassen. Personal-Nachrichten. Reichstags- und Landtagsabgeordneter v. Böhlendorff-Röppin, Mitminister a. D., zuletzt à la suite des Husarenregiments Nr. 8, jetzt Vorstand des Wirtschaftsausschusses der Armeeabteilung Straß, erhielt den Charakter als Major. — Prinz Abbas-Qalim, Unteroffizier im 3. Gardehusarenregiment, wurde zum Major befördert. Der Prinz ist ein Sohn des zurzeit in Berlin lebenden ägyptischen Prinzen Ibrahim Qalim, des dritten Bruders des Großvezirs Said Qalim-Basha.

Der Birk. Geh. Legationsrat Bernhard v. König, der frühere Vortragende Rat in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, ist im Alter von fast 57 Jahren gestorben. Aus dem preussischen Justizdienst hervorgegangen, wurde er 1887 in das Auswärtige Amt übernommen und dort erst händiger Mitarbeiter und dann Vortragender Rat in der Kolonialabteilung. 1907 trat er in den Ruhestand. v. König, der ein Sohn des 1887 gebliebenen Präsidenten des Bundesamts für Heimatwesen war, hat sich in diesem Feldzug als Major der Landwehr des Eisenkreuzes 2. Klasse erworben. Während des jetzigen Krieges war er Major der Landwehr bei der Kommandantur in Charleroi.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Hausfrauen und Fleischverordnung.

Die neue Bundesratsverordnung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs scheint, ihrem Wortlaut nach, nur die Wirtschaften und Speiseanstalten sowie die Fleischverkaufsstellen anzugehen, sie spricht nicht davon, daß auch die Hausfrauen darauf verzichten sollen. Dienstags und Freitags Fleisch auf den Tisch zu bringen, Montags und Donnerstags die Speisen mit Fett zuzubereiten und Samstags etwas „Schweinernes“ in Töpfen und Pfannen zu haben. Aber dem Sinne der Verordnung nach sind nun natürlich auch unsere Hausfrauen gehalten, gewissenhaft die neuen Vorschriften zu beachten. Freilich: Einen Speisezettel mit täglichem Fleischgericht konnte die Hausfrau der mittleren und unteren Volksschichten sich schon lange nicht mehr leisten. Die phantastisch gestiegenen Preise und Fettpreise sorgten ganz ohne Bundesratsverordnung dafür, daß nicht täglich Fleisch, gebraten oder gekocht, beim Mittagessen eine Rolle spielte, und daß man sich beim Verbrauch des Fettes möglicher Sparmaßnahmen befleißigte. Diesen Hausfrauen wird also die Bundesratsverordnung keine Verwirrung in den Küchenzettel bringen, und es wird sie wenig interessieren, ob sie fortan Dienstags und Freitags noch Fleisch und Fleischwaren kaufen können oder nicht.

Nur die Hausfrauen mit der gefüllten Börse werden sich mit der Fleisch- und Fettordnung, wie sie der Kürze halber benannt sein möge, auseinandersetzen haben, und von der Vaterlandsliebe dieser Hausfrauen darf wohl erwartet werden, daß sie sich jetzt endlich auch die Beschränkungen in der Küche auferlegen, die der Ernst der Zeit schon längst forderte, und die nun für die Gäste der Wirtschaften, Speiseanstalten usw. weiter gesetzlich festgelegt sind. Zweifellos ist auf das Verlangen dieser Gäste nach den täglichen fetten Braten, ohne die es nicht zu gehen schien, hauptsächlich der verhältnismäßig große Fleischverzehr des deutschen Volkes zu setzen; jetzt müssen sie, was ihnen gesundheitlich nicht schaden wird, etwas einfacher leben, denn die Polizei kann die Küchen der Speisewirtschaften usw. kontrollieren, und die Strafen, die auf Nichtbefolgung der Verordnung stehen, sind immerhin nicht ganz unempfindlich. Damit aber, daß auf diese Weise geparkt wird, ist's nicht getan. Die begüterte Hausfrau muß ebenfalls, nicht, weil man sie zwingt, aber weil es das Vaterland und das Wohl des ganzen Volkes fordern, die Verordnung gewissenhaft beachten, und darf nicht etwa, weil die Fleischverläden Dienstags und Freitags geschlossen sind, sie aber genügend Geld hat, jeden Tag Fleisch zu kaufen, Montags und Donnerstags den Vorrat für die fleischlosen Tage mitbesorgen. Dann könnte es nämlich eines schönen Tages geschehen, daß die Verordnung ausdrücklich auf jeden Einzelhaushalt ausgedehnt würde, und es wäre doch nicht besonders angenehm, wenn schließlich jede Familienküche kontrolliert werden könnte. Nun, die deutschen Hausfrauen werden, so weit sie das noch nicht getan haben, jetzt sicherlich sich an eine vorwiegend fleischlose und fettarme Küche gewöhnen.

Für die Eisenbahner.

Unsere Eisenbahnertruppen stehen nicht in großen geschlossenen Verbänden im Feld, und so bestünde die Gefahr, daß sie bei der Liebesgabenverteilung an Weihnachten leer ausgingen, wenn nicht besonders für sie gesorgt würde. Dazu sind aber sicher alle Deutschen bereit, denen das Blut zuteil wurde, andere beschenken zu können.

Der Kriegsminister genehmigte deshalb eine Liebesgabenannahmestelle für Eisenbahnertruppen in Berlin-Schöneberg, Kolonnenstraße 31, Empfangsgebäude der Militäreisenbahn. Dorthin richte man bald und reichlich alle den Eisenbahnertruppen freundlichst zugehenden Weihnachtsliebesgaben.

Aber auch Geldspenden in jeder Höhe sind willkommen. Zur Annahme hierfür sind u. a. bereit, die Depositenkasse Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 19, der Dresdener Bank und alle Niederlassungen dieser Bank, jede Postanstalt unter Postfachkonto 20 990 Berlin NW. 7, und die Hauptkasse der Militäreisenbahn, Berlin-Schöneberg, Kolonnenstraße 31 (auch Reichsbankgirokonto).

Die Sendungen bezeichne man ausdrücklich als „Liebesgaben für die Eisenbahnertruppen.“

Wie uns mitgeteilt wird, nehmen auch die Eisenbahnbataillone der Eisenbahn-Regimenter Nr. 2 und 3 Panau, für Panau und Umgebung Liebesgaben, die den Eisenbahnertruppen zugedacht sind, in Empfang und stellen sie den gewünschten

Meine Angebote
an diesem**Sonntag**in dieser Zeitung empfehle
Ihrer besonderen Be-
achtung.**Segall**

Damen-Konfektion.

Walter Süss

Langgasse 25

unterhält großes **Lager** in
Blusen in vornehmstem
Geschmack**Täglich**
treffen
Neuheiten
ein.**Preise**
für
Lebensmittel.**Wurstwaren.**

	im Ganzen	im Aufschnitt
Blutwurst	Pfund 1.30 Mk.	1.40 Mk.
Leberwurst	" 1.15 Mk.	1.20 Mk.
fl. Extra-Leberwurst	" 1.55 Mk.	1.60 Mk.
Fleischwurst	" 1.35 Mk.	1.40 Mk.
Presskopf	" 1.70 Mk.	1.80 Mk.
Delikatess-Krautfleisch	" 1.50 Mk.	1.60 Mk.
Zervelatwurst oder Salami	" 2.00 Mk.	2.00 Mk.
Mettwurst	" 2.35 Mk.	—

Kolonialwaren.

Gemüse-Nudeln und Macaroni	Pfund 49 S.
Gerste	" 60 S.
Hafermehl	1/2 Pfund-Paket 38 S.
Erbsen	Stück 38, 26 S.
Reis-Hocken	1/2 Pfund-Paket 43 S.
Malzgerste, gebrannt	Pfund 50 S.
Mais Grieß	" 55 S.
Pflaumen, getrocknet	" 78 S.
12 Puddingpulver	" 1.00 Mk.
3 Backpulver	" 25 S.

Nährkacao Pfund 2.00 Mk.Frisch gebr. Kaffees, kräftig u. reinschmeckend,
Pfund 2.20, 2.00, 1.80, 1.70 Mk.
Ohne Brotmarken: Schweizer Zwieback Paket 23 S.

Gervilla-Rahmkäse	Stück 32 S.
Vollfetter Edamer	im Ganzen im Aufschnitt
Tilsiter Käse	Pfund 1.70 Mk. —

Für Feldpost.

Oelsardinen	Dose 65, 60, 35 S.
Makrelen in Tomatentunke	Dose 88 S.
Makrelen in pikanter Tunke	" 90 S.
Hausmannskost	" 95 S.

Cognac und Liköre in großer Auswahl.**Rotti-Spezial-Fleischbrüh-Würfel**

in Dosen	à 100 Stück	1.60 Mk.
	à 50 "	85 S.
	à 25 "	45 S.

Julius Bormass b. m.
b. n.**Curran**

Das schwankende Phänomen.

Während der KriegszeitHerrn- u. Damen-Anz., Mäntel,
Faschingskost., einig. Kassen, Koppen, die
bel. schafwoll. Anzüge, Gummimäntel,
f. Herren u. Damen, Kassen, Boxer,
Mäntel, Kinder-Anzüge, darunter sehr
viele einzelne Stücke, Schulhöfen
an u. unter Einkaufspreisen! 1213
Neugasse 22, 1. St., fein Laden.**Annahme-Stelle**

der

deutschen Neuwarenhandlung

H. Threk

jetzt Frankstr. 9

— bei Frau M. Scheurer —

(früher Weststr. 27)

liefert Herren-Wäsche wie

bekannt ist, billig u. schnell.

Wer noch kein Kunde, möge

eine Probe machen.

Größte Auswahl
gepöckelter**Hasen**

empfiehlt billigt

4 Frau Geyer, 4
Grabenstraße,
an der Marktstraße.
403 Telephon 403.**Schuhe, Stiefel**werden in einem Tag gut und
billig beschafft.
Schuhe werden gratis abgeholt
und zugestellt.**Gutes Fernleder.**

Herrn-Sohlen	4.00 Mk.
Damen-Sohlen	3.10 "
Herrn-Abfüße	1.20 "
Damen-Abfüße	0.90 "
Gedöhte Sohlen 30 Pf. teurer.	
Anaben-, Mädchen-, Kinder-	
Sohlen billig.	

Gummi-Sohlen

(bester Leder-Ersatz).

Herrn-Sohlen	3.00 Mk.
Damen-Sohlen	2.20 "
Anaben-, Mädchen-, Kinder-	
Sohlen billig.	

Fein-Sohlerei Hans Sachs
Michelsberg 13.
Telefon 5063.**Neu! :: Neu!**
Wagners GummiabsätzeDamen 1 Mk. — Herren 1.25
Gerademachen u. kl. Bleichstr. 13
Steppereien umsonst.**Curran**

Das schwankende Phänomen.

Wiesbadener Unterstützungsbund

(Sterbekasse).

Heute Samstag, den 27. November, abends 8 Uhr, im Saale der
Restauration „Germania“, Helenestraße 25:**Außerordentliche Hauptversammlung.**

Tagesordnung:

1. Bericht der am 31. Juli 1915 gewählten Kommission über das
Ergebnis ihrer Verhandlungen mit der Kassauischen Lebens-
versicherungsgesellschaft wegen Übernahme des Unterstützungsbundes
auf diese Anstalt. F 327
2. Abänderung des § 38 der Satzung. Der Vorstand.

Wiesbadener Unterstützungsbund

Die heute stattfindende

Haupt-Versammlungist entscheidend für das Fortbestehen unseres
Bundes.

Versäume kein Mitglied zu erscheinen.

Die Gegner unseres Bundes müssen
überstimmt werden.

Mehrere ältere Mitglieder.

Ziehung bereits 4. Dezember 1915
Straßburger 1 Mark**Geld-Lotterie**

3337 Geldgewinne u. 1 Prämie, bar ohne Abzug zahlbar, von zusammen

50000 M

Prämie und Hauptgewinn:

15000 M**10000 M****5000 M**

Geld-Lose 1 M.

Porto und Liste
30 Pf. extra**10 Lose** aus verschiedenen Tausenden
empfiehlt und versendet
Gust. Pfordte, Essen

Auch zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Natur-Knochenmehl

zur Fütterung für

Schweine und Geflügel

(Grosser Nährwert).

Abzugeben in kleinen und grossen Quantitäten.

Mainz, Betzelsstrasse 30 im Laden.**Braunkohlen-Briketts**

Fernsprecher 1048. 1283

„Marke Union“
Friedrich Zander, Adelheidstrasse 44.

Sonntag, den 27., und Sonntag, den 28. d. M.,

„Nichtraucher-Tage“

in Wiesbaden.

Anfang Dezember sollen die gesammelten Gaben mit den Weihnachts-Sendungen nach der Ost- und Westfront
geleitet werden.

Gebe Jeder freudig und gerne für unsere Geldgrauen im Schützengraben und in den Lazaretten.

Hauptsammlerstelle am Sonntag, den 27. November d. J., im Marstall-Gebäude des Königl. Schlosses,
Noten Kreuz, Abteilung III.